

GLAUBEN WEITERGEBEN

ARBEITSMATERIAL FÜR EINE VERANSTALTUNG IN DER KIRCHGEMEINDE

VORARBEIT:

- Bereiten Sie den Abend gründlich vor – Spontanität ist in der Durchführung hilfreich, inhaltlich und organisatorisch muss alles aber vorher gut durchdacht sein!
- Investieren Sie Zeit und Ideen für die Werbung: – Wen könnte das Thema interessieren? – Auf welchen medialen Wegen sind die Menschen erreichbar? – Gibt es ein besonderes Schaukasten-Plakat/eine mail-Aktion/einen Auftritt auf der homepage bzw. in social media?
- Denken Sie vorab an die Nachnutzung des Abends und dokumentieren Sie die Veranstaltung – Bericht für die Kirchennachrichten/homepage – Kontakt zum KiGo-Team – Vernetzung in den Kirchenvorstand – Artikel in der Lokalpresse (Fotorechte der Anwesenden beachten)

BENÖTIGTE MATERIALIEN:

LIEDER ZUM THEMA, SACHBÜCHER (ZUM BEISPIEL AUS DER BIBLIOTHEK DES TPI MORITZBURG)

Ziel: Wenn es darum geht, Glauben an die nächste Generation weiterzugeben, sind alle gefragt: Eltern, Großeltern, Paten und natürlich auch die Kirchgemeinde als Ganzes – mit ihren Angeboten und der Gemeinschaft der Glaubenden als solches.

Für die Mitarbeitenden der Frauenarbeit und der Männerarbeit unserer Landeskirche ist es selbstverständlich, dass nicht nur beide Geschlechter ihren wertvollen Beitrag dazu leisten, „Glauben zu leben“, sondern gerade auch in Unterschiedlichkeit von Lebens- und Glaubensgestaltung die große Chance liegt, eigene Erfahrungen als Grundlage für Heranwachsende (Kinder, Enkel, Patenkinder usw.) zu vermitteln. Oftmals steht schließlich die Frage im Raum: Wie schaffe ich es, meinem Kind „den Glauben“ mitzugeben, der mich selbst trägt, der mich prägt und mir durch viele Täler hilft. Ich will ihn nicht aufdrängen, nein; doch wie kann ich das, was mich reich gemacht hat, mir Kraft gibt an die Generationen nach mir weitergeben? Wie schaffen wir das als Kirche, als Gemeinde?

Der vorgeschlagene Ablauf soll helfen darüber miteinander ins Gespräch zu kommen. Hilfreich wäre es, wenn im Vorfeld jeweils ein Elternteil und eine Großelternteil dazu gebeten wird über Ihre Erfahrungen, Rituale, Fragen usw. zu berichten. Sie werden gebeten, zu erzählen, was ihnen wichtig ist und wie sie dies in der Begleitung der Kinder und Enkel versucht haben, umzusetzen. (Unsere Empfehlung: Eine Person dabei weiblich, eine Person männlich einzuladen, um so die verschiedenen Perspektiven präsent zu haben. Ein Vorbereitungsgespräch kann dabei Erwartungen an den Abend klären.

Des Weiteren wäre es hilfreich, dass der Abschnitt über die theologisch-pädagogische Perspektive von einem Gemeindepädagogen/einer KiTa-Mitarbeiterin oder anderen Mitarbeitenden der Gemeinde übernommen wird. Dies macht das Interesse der Gemeinde an dem Thema deutlich und kann Chancen und Grenzen der „Glaubensbildung“ aufzeigen.

Zum Abschluss des Abends könnte dann ein typisches Ritual aus der familiären Praxis der Beteiligten stehen (z.B. ein bestimmtes Abendgebet).

Bücher und Materialien aus der religionspädagogischen Praxis, insbesondere zum familiären Erfahrungsfeld können zur Ansicht ausgelegt werden. Einzelne Informationen und Praxisbeispiele sollten zum Mitnehmen bereit liegen (z.B. Postkarten mit Gebeten, Übersicht mit empfehlenswerten Liedern oder Texten).

Die Veranstaltung ist natürlich auch in der (gemeindlichen) KiTa möglich. Im Fokus sollte dabei jedoch bleiben, die Frage/Aufgabe für alle zu beschreiben. (Die KiTa ist nicht die „verantwortliche Fachstelle“ einer Kirchgemeinde für die Weitergabe des Glaubens.)

ABLAUF

1. IMPULS – HINFÜHRUNG

Biblisches Wort: Gut ist es, mit einer kleinen Andacht zu beginnen; vielleicht zu Mt. 28, 16 ff („Missionsbefehl“) oder Lk. 18, 16 ff („Lasset die Kinder zu mir kommen“).

Einleitung / Übergänge: Hier können die oben genannten Überlegungen geäußert werden („Glauben ist nicht vererbbar“) oder auch ein kleiner eigener Erfahrungsbericht.

Wie ist es möglich, heute, in einer stark digitalisierten und auf Individualität setzenden Gesellschaft, den Glauben für Kinder, Enkel, Patenkinder usw. interessant zu machen. Was ist wichtig? Was hat mich selbst geprägt? Was möchten ich, dass es die Kinder für ihr Leben mitnehmen können? Oder reicht es, ihnen die Offenheit zu wünschen, dies später einmal selbst zu entscheiden? Wie und wo wird Glauben heute vorgelebt? Sind die althergebrachten Modelle überholt?

2. IMPULS – THEOLOGISCH-PÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVE

In Verantwortung der/des Mitarbeitenden.

Eine Möglichkeit: siehe Anhang (Vorlage Frau Johanna Fabel, TPI Moritzburg)



3. IMPULS – ELTERNPERSPEKTIVE

Die Eltern oder das Elternteil, welches im Vorfeld angefragt wurde, erzählen von ihren Erfahrungen. Wie versuchen wir, unseren Glauben „weiterzugeben“? Was ist uns wichtig? Was klappt gut, was klappt gar nicht? Wie reagieren die Kinder darauf? Haben wir bestimmte Rituale, Bücher, ... die uns hilfreich sind?

4. IMPULS – GROSSELTERN-PERSPEKTIVE

Erzählimpulse siehe 3. (Elternperspektive), zusätzlich:
Was fällt uns jetzt leichter oder schwerer als früher in unserer Rolle als Eltern?

5. IMPULS – AUSTAUSCH UND GESPRÄCH IN DER GRUPPE

Mögliche Gesprächsimpulse:

- a) Wie haben Sie christliche Erziehung in Ihrer Familie, durch Ihre Eltern, Großeltern oder Paten erlebt? Was denken Sie heute, war ihnen dabei wichtig? Wie sind Sie als Kind damit umgegangen?
- b) Was brauchen Sie, was würde sie sicherer machen, um von Ihrem Glauben zu sprechen, Dinge weitergeben zu können? Wo liegen aus Ihrem Blickwinkel heute Chancen und Grenzen bei dem Thema? Wo liegt für Sie die Spannung zwischen Wunsch und Wirklichkeit?
- c) Welche kirchlichen Angebote haben ihnen unterstützend geholfen? Welche Schwierigkeiten haben sie erlebt? Was würden sie sich von Kirche/Gemeinde wünschen?

6. IMPULS – ABSCHLUSS

Abschluss mit einem typischen (Abend-)Ritual, welches das Elternteil bzw. das Großelternteil mitbringt: Eine Geschichte vorlesen, ein Lied singen, ein Gebet sprechen etc.

Alternativ: Erfahrung aus dem christlichen (Familien-)Leben erzählen.



MT. 21, 1-9 JESU EINZUG IN JERUSALEM

Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.« Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe

LK. 21, 25-28 DAS KOMMEN DES MENSCHENSOHNS

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

LK. 21, 29-33 VOM FEIGENBAUM

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

MT. 11, 2-6 DIE ANFRAGE DES TÄUFERS

Und es begab sich, als Jesus diese Gebote an seine zwölf Jünger beendet hatte, dass er von dort weiterging, um in ihren Städten zu lehren und zu predigen. Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

LK. 1, 46-55 DER LOBGESANG MARIAS, DER MUTTER JESU

Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn / und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. / Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan / und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht / über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: / Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron / und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben / und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an / und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, / Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.